

Schutz gesucht hatte; entseelt fand er ihn auf dem Boden liegen; alle seine Bemühungen, ihn in's Leben zurückzurufen, waren vergebens. Eine fürchterliche Angst ergriff ihn, nur mit Mühe erhielt er sich aufrecht.

In diesem Augenblick vernahm er eine rufende Stimme. Er hörte deutlich die Worte: Conrad! Wilhelm! und erkannte daran sogleich die Stimme seines Vaters, der, um seine Kinder besorgt, nicht unterlassen konnte, ihnen entgegen zu gehen.

Nach einigen Augenblicken war der rufende Vater nicht mehr weit von der Eiche. Wilhelm erblickte ihn, raffte sich auf, und lief ihm weinend entgegen. Gott! so find ich euch noch am Leben! rief der Vater ihm entgegen. Ich habe die schrecklichste Angst um euch ausgestanden. Aber du weinst ja, Wilhelm! Was ist dir begegnet? Wo ist Conrad?

Wilhelm stürzte dem Vater an's Herz, jammerte laut: O mein Bruder! mein Bruder! und mußte mehrmals um die Ursache seines Weinens gefragt werden, bis er zitternd die Worte stammelte: Er ist todt! — der Blitz — hat ihn getroffen! Bei diesen Worten erbebte das Herz des Vaters. Erschrocken wankte er mit dem Sohne an die Eiche, erstarrt sah er auf die Leiche des getödteten Sohnes. Mein Sohn! rief er aus, und Thränen stürzten aus seinen Augen. Der Schmerz, den er über Conrad's Verlust empfand, war unbeschreiblich. — Der unglückliche Knabe wäre nicht vom Blitz erschlagen, hätte er den Rath seines Bruders befolgt.

Bald war es in der ganzen Stadt, in welcher der Vater wohnte, bekannt, daß Conrad vom Blitze getödtet worden sei. Alles strömte herbei, um ihn zu sehen. Alles weinte um ihn, denn man hatte ihn wegen seiner Artigkeit im ganzen Orte lieb gehabt.

Der todte Körper wurde nach der Stadt gebracht, und zwei Tage darauf feierlich begraben.

Mehrere hundert Menschen folgten dem Sarge, der mit Blumenkränzen ganz umhangen war. Traurig ging die ganze Schuljugend voran; zwei Freunde Conrad's gingen dicht am Sarge. Sie trugen einen Korb mit